

vorstellbaren Weise. Sie erhält durch ihn ein eindeutiges Gesicht und eine Sprache, an der nicht zu rütteln ist. Blich es früher den Menschen überlassen, sich auf Grund der Geschichtsbücher oder historischer Dokumente ein Bild von Napoleon zu verschaffen, so wird ihnen heute im Film ein Bild von Napoleon vorgeführt, dem sie sich nur schwer entziehen können. Und dieses Bild prägt sich Hunderttausenden ein und bestimmt fortan ihr Wissen um Napoleon. Der Film ist im Begriff, den Massen eine festgeformte Weltgeschichte zu liefern, die sich dank der Gewalt der Bilder und Worte Anerkennung erzwingt und der Phantasie nicht die geringsten Seitensprünge erlaubt.

Um so entscheidender ist die Frage, ob die Weltgeschichte so aussieht, wie die Filme sie zeigen. Denn wenn sie in ihnen verfälscht wird, besteht für das breite Publikum, das die Quellen nicht kennt, die Gefahr, daß es ein für allemal ein verkehrtes Bild vom historischen Werden mit sich herumträgt. Nun hieße es freilich einem der üblichen Vorurteile verfallen, wenn man annähme, daß sich die Weltgeschichte gewissermaßen porträtähnlich abbilden ließe. Zu ermitteln, wie sie wirklich gewesen ist, wird niemandem je gelingen, da die vielen gewaltigen Erschütterungen, aus denen sie sich zusammensetzt, ihrerseits wieder auf mannigfache, mehr oder minder verborgene



Das Gemälde, nach dem der Film Geschichte drehte:

In Auftrage Kaiser Wilhelms malte Anton v. Werner zwei Jahre nach der Kaiserproklamation in Versailles dieses Bild. Das Gemälde gibt von diesem historischen Augenblick nichts wieder als die naturgetreuen Porträts, die Gala-Uniformen und die dramatische Gruppierung.

Was der Film aus dem Gemälde machte:

Der Film kopierte die Szene nach Werner und veräußerte die sympathische Heroisierung Werners bis zur letzten Theatralik.



Getreu nach Menzell!

Ein lebendes Bild im Film, gestellt nach der Menzelschen „Tafelrunde in Sanssouci“.